

Die Kanzlei „Bonn & Schmitt“ stellt sich der Öffentlichkeit vor

Unter dem alten Banner



Foto: Pierre Matgé

Marcus Peter, Guy Arendt, Lionel Noguera, Alex Schmitt und Alain Grosjean stellten gemeinsam „Bonn & Schmitt“ vor

Yves Greis

Seit dem 1. Januar gibt es eine neue alte Anwaltskanzlei in Luxemburg. Am gestrigen Dienstag stellte sich die aus einer Trennung hervorgegangene Kanzlei „Bonn&Schmitt“ der Öffentlichkeit vor.

Über zehn Jahre lang führte die Anwaltskanzlei „Bonn Schmitt Steichen“ Unternehmen zusammen, nahm das Ruder bei Firmenübernahmen in die Hand. Die bekanntesten „Fälle“ der Anwälte dürften der Zusammenschluss von Arcelor mit dem Konkurrenten Mittal Steel oder aber der Teilkauf des Luxemburger Frachtfliegers Cargolux durch Qatar Airways sein.

Im letzten Jahr ereilte die An-

wälte selbst jedoch das gegenteilige Schicksal: eine Trennung. Daraus hervor gingen die Kanzleien „Bonn & Schmitt“ und „Bonn Steichen Partners“.

Ersterer stellte sich am gestrigen Dienstag vor. „Wir sind stolz, wieder unter dem alten Banner zu arbeiten“, sagt Rechtsanwalt Alex Schmitt. „Altes Banner“ deshalb, weil die Kanzlei schon einmal den Namen Bonn & Schmitt getragen hatte. Schmitt hatte damals ein Praktikum bei Rechtsanwalt Bonn gemacht und sich mit ihm 1988 zusammengetan. Zu Bonn & Schmitt gehörte dereinst auch der heutige Finanzminister Lux Frieden.

Im Jahr 1999 kam es zum Zusammenschluss. Der Name „Bonn & Schmitt“ musste wei-

chen, der Name von Alain Steichen kam hinzu und „Bonn Schmitt Steichen“ war geboren. Zuletzt beschäftigte diese Kanzlei circa 100 Personen. Die Partnerschaft hielt bis ins Jahr 2011.

„Unterschiedliche Philosophien“

Wie Alex Schmitt erklärt, ist der Grund für die Trennung in unterschiedliche Philosophien zu suchen, die ein weiteres Zusammenarbeiten unmöglich machten, und deutete an, dass es wohl unterschiedliche Auffassungen hinsichtlich des Umgangs mit dem Personal gegeben hätte.

Seine Kanzlei beschäftigt heute noch 50 Personen. Davon etwa

40 Anwälte. Ende 2012 sollen es wieder 60 bis 70 Anwälte sein.

Zwar seien sie mit der augenblicklichen Besetzung durchaus in der Lage, Dossiers mit den Ausmaßen eines Zusammenschlusses von Mittal und Arcelor zu bearbeiten – das damalige Team hatte weniger als zehn Mitglieder –, doch die Anwälte legen Wert auf den richtigen „Mix an Mitarbeitern“. „Das Ziel ist es, nicht groß zu sein der Größe wegen“, sagt Lionel Noguera. Doch die Kanzlei benötige Fachleute für Steuern, Recht und Experten für das luxemburgische Steuerrecht – die noch dazu deutsch sprechen sollten. In diesem Jahr hat „Bonn & Schmitt“ bereits drei neue Mitarbeiter eingestellt. Die Anwälte erwarten sich für 2012 ein geschäftiges Jahr.

Vermögensverwalter aus Dänemark

Sparinvest verlegt Zentrale nach Luxemburg

Christian Muller

Die Zentrale des dänischen Vermögensverwalters Sparinvest ist seit diesem Jahr in Luxemburg zu Hause. Mit dem Schritt will die Gesellschaft ihre internationale Expansion voranbringen.

Etwa 90 verschiedene Banken, Versicherungen, Pensionsfonds und andere finanzielle Institutionen aus Dänemark stehen – als Besitzer – hinter dem Vermögensverwalter Sparinvest. Rund neun Milliarden Euro verwaltet die Gruppe derzeit in 60 verschiedenen Investmentfonds.

Eine Tochtergesellschaft in Luxemburg hat die Gruppe seit 2001. Insgesamt 32 Mitarbeiter sind hier für die internationale Vermarktung und den grenzüberschreitenden Vertrieb der Fonds zuständig. Sie stehen für 1,7 der neun Milliarden Euro der Gruppe.



Jan Stig Rasmussen

Mit 7,3 Milliarden Euro stehen die dänischen Kunden jedoch für den Großteil der gesammelten Gelder. Doch, „es ist schwierig, in Dänemark weiter zu wachsen“, so Jan Stig Rasmussen, Geschäftsführer von Sparinvest in

Luxemburg. Dänemark sei halt ein kleines Land und stehe für nur 1,7 Prozent des gesamten europäischen Marktes.

Um weiter zu wachsen hat Sparinvest demnach das restliche Europa im Blick. „Wir sind ein Vermögensverwalter mit internationalen Ambitionen und dänischen Wurzeln“, so Rasmussen.

Und, da Luxemburg der weltgrößte Finanzplatz für grenzüberschreitende Fonds ist, sei es nur logisch gewesen, auch die Firmenzentrale nach Luxemburg zu verlegen. „Von hier aus wollen wir in Zukunft wachsen.“ Vor allem das neue Regelwerk für Investmentfonds, „Ucits 4“, wolle man nutzen. „Mit unserer Tochtergesellschaft haben wir jetzt zehn Jahre Erfahrung in Luxem-

burg gesammelt. (...) Die hiesigen Aufsichtsbehörden für Fonds sind die besten der Welt. Ihrer Kompetenz, und ihrem Willen, sich um die Industrie zu kümmern, konnten wir nicht widerstehen“, schreibt der dänische Vermögensverwalter in einer Pressemitteilung.

Sprunghaft werde die Anzahl der Mitarbeiter, trotz des Zuzugs der Zentrale, nicht in die Höhe springen, so Jan Stig Rasmussen. Anfangs sollen nur einige Manager nach Luxemburg kommen, und die Verwaltungsratsversammlungen sollen hier stattfinden. Langfristig gesehen könnte dann jedoch auch die Anzahl der Jobs zulegen, ist Rasmussen überzeugt.

Seit Dezember 2011 ist der Umzug der Zentrale vollzogen.

„Es ist schwierig, in Dänemark weiter zu wachsen“

Jan Stig Rasmussen

Renault Retail Group

Neuer Chef in Luxemburg

Renault Retail Group Luxembourg hat seit dem 2. Januar einen neuen Generaldirektor. Das teilte der Konzern am gestrigen Dienstag in einer Pressemitteilung mit. Der 48-jährige Frédéric Maillard ersetze Eric Guilon, der einen anderen Posten innerhalb des Konzerns einnehmen wird.

Der Franzose kam im Jahr 1986 zu Renault und hatte verschiedenste Posten in Frankreich, England und Südafrika inne.

Mobiltelefon-Anbieter Free

Furore in Frankreich

Mit einem Handy-Abo für 19,99 Euro im Monat sorgt der Betreiber Free in Frankreich für Furore.

Das Angebot umfasst unlimitierte Internetverbindungen und unlimitierte Telefonate in 40 verschiedene Länder. Darüber hinaus stellte Free ein „soziales“ Angebot vor: 60 Minuten telefonieren und 60 SMS im Monat zum Preis von zwei Euro. Wer auch Fernsehen, Haustelefon und Internet bei Free einkauft, bezahlt nur 15,99 Euro. Die Angebote gelten jedoch nur für die drei schnellsten Millionen. Xavier Niel, Geschäftsführer der Free-Mutter Iliad, nannte das Angebot gestern das „niedrigste in Frankreich“. „Wir teilen die bestehenden Angebote durch zwei bis vier“, so Niel weiter. gr

Schuldenkrise

Spekulation auf Griechen-Pleite

Die Krisengespräche mit privaten Gläubigern über eine Beteiligung an neuen Milliardenhilfen für Griechenland sind auf der Zielgeraden. Völlig offen ist aber noch, wie viele Investoren eine freiwillige Vereinbarung mitmachen werden. Mittlerweile haben viele Hedgefonds griechische Anleihen sowie eine entsprechende Ausfallversicherung (CDS) gekauft, weil sie Finanzkreisen zufolge auf eine Pleite des Landes spekulieren.

Mischkonzern Siemens

Schwierige Zeiten voraus

Siemens stimmt Investoren auf schwierigere Zeiten ein. „Die Ergebnisprognose zu erfüllen, wird ganz harte Arbeit“, sagte Finanzchef Joe Kaeser der Website „Wall Street Journal Deutschland“. „Die Prognose ist sehr ambitioniert“, fügte er hinzu. „Der Gegenwind ist rauer geworden.“

Für das im Oktober begonnene Geschäftsjahr 2011/12 hat der Münchener Technologiekonzern bislang einen stagnierenden operativen Gewinn von sechs Milliarden Euro in Aussicht gestellt. Der Jahresumsatz soll demnach um bis zu fünf Prozent von zuletzt 73,5 Milliarden Euro steigen.